Bavar.
508
ag

Rawar. 508 ag

<36602254170016 S

<36602254170016

Bayer. Staatsbibliothek

Eine
Kinderlehre
auf dem Lande

von

einem Dorfpfarrer.

Etwas zur Erschütterung des Zwerchfelles.

Fünfte verbesserte Auflage.

München 1815.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bavar. 508 ag

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

14 B

8° Bavar. 508 ⁹⁷/₈
Bucher

Schulmeister, müssen alle Sakristeÿschliffeln solche
Eseln sein wie du bist:

Ich habe euch in meiner neulichen Kinderlehre gesagt, eine rechtschaffene Kinderlehre müsse haben Propositionem, das ist, einen Vortrag, Explicationem, verstehe, eine Exsplication, eine Erörterung, und endlichen Applicationem, zu deutsch, ihr müßt thun, was man euch schafft. Um populär, wie man es nun immer haben will, mit euch zu reden, so sage ich, ein wahrer Kinderlehrer müsse mit euch umgehen, wie ein Schneider, bey dem ihr euch einen Kittel wollt machen lassen. Wie machts der? Besinnt euch nur selbst. Schau, Bauer, sagt er, da ist Leinwand. Da ist Grattisch. Da ist Zwilch. Schau, das ist die Materi, aus welcher der Kittel werden soll. Nimmst einen Zwilch, so ist er freylich nicht theuer, kannst alle grobe Arbeit drinn thun, aber es ist halt ein Zwilch. Nimmst einen Grattisch, der ist stark, und ein feiners Tragn. Nimmst eine Lein-

wand, oft weiß, oft schleiß. So erklärt dir der Schneider, wennst es lang erhalten und nützen willst, so mußt dus so, und so machen. Der Schneider macht dir den Kittel, daß du ihn anlegen kannst. Legst du ihn nicht an, wenns regnt, oder schneibt, so hat der Schneider kein Schuld. Wies der vorsichtige und weise Schneider mit dem Kittel macht, so habe ichs in der letzten Kinderlehre mit dem Glauben g'macht, denn von dem Glauben hab ich gehandelt, weil das Jahr wiederum von vorn anfangt.

Wird mir mancher, der sich dunkt, Pavesen im Kopf zu haben, einwerfen, Herr Pfarrer, Hund, oder Narr! wir seynd im vorigen Jahr nur bis auf die Beicht kommen. Wären wir da fortgefahren, so hätten wir und unsere Kinder die ganze Christenlehre angehört. Aber ihr Eselsköpf, die ihr euren geistlichen Seelenhirten einreden wollt, ihr Wölf unter der Heerde, könnt ihrs nicht erwarten, bis wir wieder zu der Beicht kommen? Nein! Wenn ihr in eure Bauernkalender hineingafft, schaut ihr jetzt in April, oder in August. Ja die Aprilnarren, und die winnigen Köpf, die das ganze Jahr brinnen, und als Bauernkönig leuchten, wie der Hund in Hundstagen. Aber die Gscheidern, wo schauns hin? Nicht wahr, Hausvater, Hausmutter, in Jenner schaust hinein. Suchst Pauli Bekehr, als wo da ist halb Winter hin, halb Winter her. Suchst Lichtmessen, wo der Dachs aus dem

dem Loch geht, wenns wittert, und drinn bleibt, wenns schön ist, daß du deine Maasregeln darnach nehmen kannst. O daß doch für die gscheiden Gockln, die immer meynen, sie liegen bey der weißen Henne, auch ein Pauli Bekehr käme, daß sie drinn bleiben in ihren Löchern, und daß sie nicht auf Gerathwohl, wenn sies ankommt, herausrumpeln, und sich die Nasen verbrennen.

Christkatholischer, römischapostolischer Bauer! der Kalender des Christen ist sein Canisi. Soll er also nicht auch mit Anfang des Jahrs wieder in den Jenner des Glaubens schaun? Laßt euch nur Zeit, eure geistliche Obrigkeit wird euch schon zu seiner Zeit in den schmelzenden April der Buße, und in den honigsüßen May der Gebothe Gottes führen. Da sieht mans halt gleich, daß es euch zween Finger ober der Nasen fehlt, und daß ihr nichts distinguiren, und auseinander klauben könnt. Ihr Narren, meynt ihr denn, ich werde mich nun beym Glauben wieder so lange aufhalten, als im vorigen Jahre? Wenn ihr noch etwas wissen thätet von dem, was ich neulich davon expliciret habe, so würdet ihr nicht so daher reden, als wenn ihr Wagenschmirn statt Hirn im Kopf hättet. Aber so ists halt nicht anderst, als wenn man in Stöcke hinein redet. Ihr denkt auf eure Ochsen, weil ich euch predige von dem, was ihr glauben müsset fide de necessitate medii. Ihr

denkt auf eure Kühe und Kälber, weil ich euch predige, was ihr glauben müsset fide de necessitate praecepti. Ihr denkt auf eure Ehehalten und Kinder, weil ich euch predige de fide materiali et formali. Gleichergestalten seynd die Roßbuben, und s. v. Henner- und Saudiendln in der Kinderlehr da, nicht, um auf den fidem, von dem ich predige, acht zu geben, sondern bloß des videre, et videri willen. Gleichergestalt seynd die Knecht und Dirnen da, nicht propter Articulos fidei. Ey meiner Lebtag nicht! diese saubere Waare hat ganz andere articulos, als der fides hat. Beym Wirth saufts Brandwein, wie St. Johannesseegen, nicht wahr, ihr Schelmengschlachter, ehe ihr herkommt? und ists ein wenig kalt, so stampfts immer mit den Füßen, bis ihr wieder nach der Kinderlehr zum Wirth kommt, wo ihr anstatt Kinderlehr recapituliren, Würst freßt, Plunzen freßt, schweiners Fleisch freßt, hernach drein Bier sauft, daß ihr das Wirthshaus für ein Hüterhäusl anseht. O du Schlangenbrut, was vereitelst du das Bemühn deiner geistlichen Väter also? Diese tränken dich mit der Milch der Kinderlehre, und du hungerst nach egyptischen Fleischtöpfen. Oder warum schielst du frecher Bursch so mit starren Augen hin auf diese und jene betrügerische Dalila, auf diese und jene stolze Jezabel, vielleicht gar wie die Alten auf die blühriselweiße Susanna, an der auch David auf seiner Altanen Schiffbruch gelitten hat. Warum

schielst du stirn- und schamlose Venusschwester mit kleinpudelwinzigen Aeugelein hieher auf einen Joseph, dorthin auf einen Daniel, vielleicht gar auf Geistliche, gar auf meinen Gesellherrn, gar auf mich. Verdammte Weltdocken! Geiles Geisbockgeschlecht, ist das euer fides? Meynt ihr etwa, es steht für euch keine Hölle offen? Es habe der Teufel seine Geißfüß ausgekögelt, seine Flügel in der Mause verlohren, euch dorthinabraffeln zu können, ubi erit stridor, et fletus dentium? Wahrlich, wahrlich sag ist euch, wie der Heiland der Welt gesagt, ich habe in Israel keinen solchen Glauben gefunden, das ist, hinter neun Berg findet man kein so liederlichs Gesindel (verzeiht mir, daß ich so rede) als wie ihr seyd.

Nur von dem allein zu reden, und euch auf die strenge Frage zu führen. Was habt ihr für einen Respekt für die Geistlichkeit? Knapp, daß ihr mit dem Kopf knaupt, wenn ihr den Hut in der Hand habt. Gehts hinein in die Stadt, schaut die Soldaten an, wenn sie ihren Obristen sehen. Und was ist eine ganze Welt voll Obriste gegen einen einzigen Geistlichen. O meine Baurn! o meine Bäurinnen! daß ich jetzt das Buch aller Bücher bey mir hätte, euch recht zu sagen, was ein Geistlicher ist. Erst gestern hab ichs unterm Essen, wo ich meine Lesstunden halte, gelesen: in dem unvergleichlichen Buch, Vorbothen des neuen Heydenthums benamßt, welches ein

gelehrter Exjesuit herausgegeben, und sich gewiß jeder rechtschaffene Pfarrer angeschaft hat, wenn er je ein Quintel Verstand besitzt, und nicht auch von den leidigen Freygeistern, dergleichen es leider schon viele giebt, angesteckt ist. Da stehts recht drinn, was das sagen will: Ich bin ein Geistlicher. Verzeiht uns, ruft der grundgelehrte Herr Verfasser auf, verzeiht uns, und NB. Baurn, das Wort verzeiht uns, ist nur eine Figur, und steht nur Ehren halber da, massen es nichts braucht, wie man im menschlichen Leben allenthalben handgreiflich erfahrt, der Wahrheit wegen, jemanden um Verzeihung zu bitten, wenn mans so klar in Händen hat. Verzeiht uns, heißt es da drinnen, ihr Fürsten, Könige und Kaiser dieser Welt! Wir verehren zwar in euch die Gewalt der Gesetzgeber und Gebiether über Land und Leut, allein unserm Priesterthume können wir euch nie, nie gleich schätzen, weil die Macht desselben sich über alles Zeitliche, über die ganze Natur, bis in das künftige Leben erstrecket, und nicht nur über euch, sondern selbst über den König der Könige, den Herrn der Herrschenden zu befehlen hat. Verzeiht uns ihr englische Geister, wir kennen auch eure Größe. Allein, habt ihr auch den Schlüssel zum Himmel, wie das Priesterthum? Könnt ihr auf euren Befehl auch den wahren Gott hervorbringen? Verzeihe uns sogar du, o Königinn des Himmels! du kannst durch deine Fürbitte uns die

Ver=

Verzeihung aller, und der größten Sünden erwerben; aber aus eigner Macht, wie es unsere Priester thun, kannst du keine nachlassen. Einmal, aber ein einzigsmal hast du den vermenschten Gott gebohren, auch dieses nur im Stande des Elends, und unserer Armseligkeiten. Aber unsere Priester übertreffen dich da, wo du alle übertriffst. Sie können den göttlichen Sohn, wann, wo, und so oft sie wollen, aus dem Schoose seiner Herrlichkeit, von der Rechten des allmächtigen Vaters auf die Erde herabziehen, und in einem gewissen wahrhaften und wirklichen Verstande zu unserm Heil zur Welt gebähren. Deßwegen haben schon Monarchen selbst vor Priestern ihr gekröntes Haupt geneigt, Priestern ihren Scepter zu Füßen gelegt. Deßwegen hat man auch schon heilige Engel den Priestern zur linken Hand gehen gesehen. Deßwegen haben sich auch schon die größten Männer herausgelassen, den schlechtesten Menschen, der zum Priester geweihet ist, wollten sie den Auserwählten vom Himmel, wenn sie auf Erden wanderten, vorziehen. So sagt der Autor. *)

Und nun kommt ihr Knalli mit einem einfältigen Herr Pfarrer! Nichts ihr Excellenz, nichts ihr Hochwürden ins Zimmer, und wollts mit uns reden. Soll man einem solchen Hackstock nicht gleich das

*) pag. 310. 2ten Band. Ist mit Genehmhaltung der Obern herausgegeben von Joseph Weißenbach S. J.

Buch in Grind werfen, daß er Respekt für die Geistlichkeit lernete. Ja was will ich da sagen, von eurem Respekt gegen uns? Thäts nicht vielmehr Noth, man kriechete euch im Herbst auf den Füßen nach, wenns einem eine Zehentfuhr gratis thun sollt? Was hab ich nicht überall vor schönes Obst hangen gesehn, wenn ich bey euren Gärten vorbeygegangen bin? Und was hab ich kriegt davon? Hätte mir die Treu wohl gethan, wenn mir einer, oder der ander nur ein Apferl, oder ein paar Zwetschen geschenkt hätte. Sauber habts mich sitzen lassen, und nicht ein Gratl hab ich g'sehn von allen euren Obst. Ich bin nicht intereßirt, behüte mich Gott, aber kommts darauf an, daß einen das wilde Feuer straft, der Schauer schlagt, da wißts brav, wo ich innen bin. Da kömmts fleissig das zehentemal auch noch um Nachlaß, wenn ich schon neunmal sagen lasse: ich sey nicht zu Haus. Ich rupfe keinem Menschen nichts vor. Aber gelts! wenn eins von euch krank ist, da schickts hübsch in Pfarrhof um die Suppen. Aber wenns g'sund seyd, wenn euch was rechtschaffen g'rathet, daß es der Mühe werth ist, da schickts sauber keinen von euren Raunzen in die Revier, damit man nichts ausfratscheln, und euch auf die Lungel hineinsehen kann. Ich wollt noch von kein Präsentl nichts sagen, denn was liegt endlich an euren Aepfeln und Birn? Ich esse so kein Obst. Nur zum Dörrn für die Ehehalten wärs, daß sie ein Eindunk hätten, denn das

G'schmaiß

G'schmaiß wird ja heut zu Tag so haicklich, daß sie nicht einmal mehr ein Kuchel ausn Leinöhl fressen wollen, als wenn nicht leicht was gut wär für sie, da sie ohnedem nur grobe Arbeit, und das thun, was sonst in der Welt Niemand thun mag. Ich wollt' von kein Präsentl nichts sagen, gebets nur alle, was ihr schuldig seyd. Solls einer probirt haben im alten Testament, und soll ein Zehentfäckel, ein Zehentgans, oder so was verlangt haben. Ex omnibus Primitias, hieß es da. Sie wurden curios zum Handkus kommen seyn. Paff wurde sich die Erden aufgerissen, und die Hund verschlungen haben. Da war Furcht beym Haus, aber itzt seynd fast alle Bauren Dieb, alle Bäurinnen Diebinnen, weil der Himmel kein solches Exempel mehr statuirt. Mein! gehts hin einmal, probirts einmal, und schickts Jahr und Tag dem strengen Herrn nichts, druckts dem Oberschreiber nichts in d' Hand, machts kein Präsentl in die Kuchel, in Leinwand = Kasten, oder wo halt ein Thür offen steht? da wirds mit den Gnaden bald Feyerabend werden. Maynts, unser einer sey gern Narr umsonst. Wir Geistliche dienen weit einem höhern Potentaten, als die Weltlichen. Das wißt ihr schon selbst aus euren Glauben, massen der heilige Paulus gar schön sagt: Seyd unterthan. Aber der Stock ists halt, und das Pfund Pfenning, welches euch dem strengen Herrn Servus schneiden lehrt. Aber glaubt ihr an einen Gott, oder glaubt ihr an keinen? Quidquid dicatis,

zu Deutsch, macht ihr rechts oder links um, so hab ich euch in Sack. Glaubt ihr. Seht! auf Erden seynd wir an Gottes statt. Glaubt ihr nicht? Grad recht, das geht auch noch ab, daß ihr mit dem Antichristen auf die Bruderschaft trinket. Also! — Was hab ich nur gleich sagen wollen? Ja, es ist halt keine Aestimation für die Geistlichkeit, und also nur Trägheit im Glauben unter euch. Im Todbeth wenn ihr seyd, da ist der Geistliche euer alles. Da hat er die Ehre in eure stinkende Hütten brav hineinkriechen, und euer abscheuliches, nicht menschliches Gestank hineinschlucken zu dörfen. Da muß er durch Schnee und Wind, über Striegel und Zaun (und a pro pos, grad recht, daß es mir einfallen thuet: Wenn die Flögln, denen es zugehöret den Steg übern Rauner-Graben z'machen, nicht bald dazu thun, daß er g'macht wird, so fahr ich zum streng Herrn. Ist mir auch kein Glasl Wein in d'Hand gfrohrn, wenn nur die Saukerln brav gstraft werden, welche Stigl und Steg so henken lassen. Maynts, man soll den Hals euretwegen auch noch brechen, ihr Lumpenhund, und so fort nacheinander) da muß er fort in Hitz und Regen, bey Tag und Nacht, ohne daß ihr der Ehrenwerth wäret, und ihm ein Roß entgegen reitet, oder ein Zwölfer in d'Hand drucket, nicht propter administrationem rei sacræ, sondern daß er sich wenigst die Hinterfleck auf d'Schuehe schaffen könnte, die er euretwegen hinabschlerfln muß. Und hernach

erst,

erst, wenn einer nicht gleich bey der Heck wäre, so bald als ihr schicket, und ihr wartet fein ordinari, bis die Seel auf der Zungen liegt, da wäre Feuer im Dach. Da darf man seine Nudl, oder seine Gnödl flugs stehen lassen, und laufen, daß einem die Kutten aufspringt, um die ausfliegende Seel noch bey einem Flügl zu ertappen, damit sie nicht so rußig, wie ihr in eueren Gesicht, und euren Bratzen seyd, vor dem kamfarben Angesicht des himmlischen Richters erscheint.

Wenn ich nun so da sitze, sagt ein gewisser großer Lehrer gar oft, und wenn ich nun allem dem bey der Fackel der Wahrheit nachdenke; wenn ich in die Falten eures Herzens hineinleuchte, so habe ich wahrhaftig keinen Seegen für euch; massen ihr den Strick kaum werth wäret, wenn man euch henken wollte, da ihr nicht einmal werth seyd, daß euch die liebe Sonne anscheint.

Wende sie also weg, himmlisches goldfarbes Licht, wende sie weg deine Augen, und sieh nicht mehr herab vom hohen Himmelsgerüst auf das Sündergeschlecht, welches immer vor unsern heiligen Füßen umherzwazelt, und auf Gottes Erdboden die Fußstapfen ihrer Sünden eindruckt. Und du purpurrother karfunkelnder Höllenrachen sperre dich auf, wie du dich aufgesperret hast, als du den geilen Jüngling verschlangst, von dem Rosignoli, der berühmte Geschichtschreiber, folgendes erzählen thut.

Ich

Ich habe ein Buch zu Hause, Auserwählte, das heißt: Instructio Parochi pro visitatione infirmorum, et assistentia extremae Luctae, von einem eifrigen Ruraldechant ** verfertigt, natürlich bey einem katholischen Buchdrucker aufgelegt, sonst litt ichs nicht im Haus, und von einem Hochwürdigsten Ordinariat gar schönstens durch eine superkluge Censur begnadiget und rekommandiret. In diesem Buch stehen dann allerley Predigten an Kranke. Folio 85 stehet eine erschreckliche Historia allen denen zu erzählen, welche im Todbethe adhuc lasciviis dediti, das ist, Wanderer auf den schlüpfrigen Weg derjenigen, die im sechsten Geboth über die Schnur hauen, seynd. Diese Historiam will ich euch nun, weil es hier nicht der Brauch ist, immer zu den Sterbenden zu laufen, und für sie hinzusitzen, bis der Meister Auwehe, will sagen, der Tod kommt, erzählen. Bildet euch nur ein, ihr lieget alle im Kranken- oder Todbeth, und ich euer Seelsorger sitze vor euch, nachdem euch der Bader, der ohne dem nichts versteht, und euch erst recht zu Grund richtet, schon die letzten Tropfen gegeben hat, — sein Universalrettungs-Mittel, — an welchem, weil ich da bin, noch jeder, dem ers applicirte, gestorben ist. Bildet euch ein, sage ich, ihr lieget vor mir, als arme Baurenleute von aller Menschenhülfe verlassen, und nun auch von mir eurem Seelenhirten bald mit einem ewigen: Ade, liebes Pfarrkind! zu verlassen.

Ich

Ich sitze also vor euch, und erzähle euch also: Ein hochadelicher Jüngling, dessen wahrer Nahmen aus gebührendem Respekt verschwiegen wird, in seinen Kindsjahren ein Spiegel der Unschuld, als Jüngling aber von dem scheußlichen Fleischteufel angekedert, hatte geheime Verständniß mit einem schönen Frauenzimmer. Spiegel der Unschuld, Fleischteufel, und schönes Frauenzimmer, wie reimt sich das zusamm? Und warum nicht? Hochansehnliche! Ich setze euch eine andere Frage entgegen. Ein Wildfang, eine Trampl, ein Bär, ein Mistfink, und Liebe, warme, brennheiße Liebe, wie reimt sich das zusamm? Kömmt es euch wunderlich vor, daß der Teufel an die Unschuld sich wagt, und ihr ein schönes Frauenzimmer, wie man der Maus den Speck auf die Fallen legt, ins Gesicht richtet; um wie viel wunderlicher muß es einem vorkommen, wenn er euch überall allert sieht, an jeden Gaisbock vor Freuden aufspringen sieht, wenn er nur ein Fürtuch um hat? Glück und Glas, wie bald bricht das? Noch leichter aber scheitert die Unschuld, mit der man bey dieser leichtfertigen Welt ohnedem nicht anderst, als wie die Kinder mit der Docken spielen thut.

Feuer und Stroh, ist keins des andern froh, das wißt ihr schon, Allerliebste! das geheime Verständniß dauerte nicht lang, es bricht in helle Brunst aus. So wie ein Baurnstadel abbrinnen muß, wenn ihr

ohne Lukl auf der Tobakspfeife, Thor aus, Thor ein, rennt, oder eure Dirnen immer mit dem brinnenden Span in der Hand alle Klumsen durchleuchten, so brannen auch diese zwey Herzen ab. Warum? Antwort: Mutter Vorsicht war nicht da. Die mütterliche Liebe sah durch die Finger, und gestattete den jungen Leuten zu viel Luft.

Luft, Luft, Luft, — Luft beym Kammerfenster, Luft im Stall, Luft auf dem Tanz, Luft im Wirthshaus, Luft beym Ausgehen, Luft beym Haimgehen, Luft über die Planken herum, Luft über die Planken hinum — O du pestilenzischer Luft, was machst du in manches Haus für ein Gestank. Hier schlagt dieser verruchte Luft in den Knecht, dort in die Dirn, hier in den Sohn, dort in die Tochter, hier in den Buben, dort in das Diendl. Schreibs auf, Amtmann, da giebts was auf die Verhör; schreibs auf, Procurator, da gibts ein Prozeßl; schreibs auf, Schulmeister, da gibts was auszukehren, und du schreibs auch auf, Teufel, da gibts mit der Zeit was zu holen.

Ohne Zaum der Forcht Gottes hat unser gute Jüngling halt allen Muthwillen, wie die Geschicht in Terminis sagt, so lang getrieben, bis ihn unser Herr beym Schopf genommen, und sauber ins Krankenbettlein hineingschmissen hat. Da liegt er, als wie s. v. — hätte bald was g'sagt. Nun schlagt er die Hände über den Kopf zusammen. Nun lamatirt

er. Nun schreyt er nicht anderst, als wenn in ihm ein Messer steckete. So gehts. Krank will kein Mensch seyn, aber allegro solls immer gehn, hübsch Scheibhinum, Scheibherum. Das Radl soll laufen, so langs kann und mag. Aber lieber Bauer, hast das Sprichwort nie gehört? Man tragt den Krug so lang zum Brunnen, bis er bricht. Schau, der Krug bist du. Das Sünd und Lasterleben ist der Brunnen. Bis der Krug, der du bist, in die Scherben geht, daweil haißts immer: Huy aus, und nirgends an. Hast ein Klumsen, Ey potz tausend, wie du winselst. Da ist dir der Beichtvater willkommen. Da haißts beichten. — Her da mit dem Beichtspiegel. Sollst allein an einen Gott glauben. Gut. Hast deinen Zehend richtig geben, Hans? „Nain, Herr!“ — Non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum. Bist verdammt Hans. Mußt alles ersetzen. — „Kann nicht, Herr, hab zu viel Kinder“ — Ey was Kinder! das Stroh, auf dem du liegst, die Hosen, die dein Bub an hat, der Kittel, den dein Weib tragt, alles gehört dem Pfarrer, bis du den Zehend bezahlt hast. Date Caesari, quae sunt Caesaris. — „Schenkt mirs, Herr!“ da soll der Pfarrer aufm Stühlerl da sitzen. D'Kinder und d'Narren verschenken ihre Sache. Hans, non dimmitur peccatum. Was will man thun? Gleichwohl muß man warten, bis der Hans todt ist, daß man hernach von der Wittib einen Ochsen, oder eine Kuh herauspreßt, ehe

sie

sie sich klagen, und auf die Verhör schreiben laßt, welches man hernach doch, als Pfarrer, aus christlicher Lieb dissimuliren muß. Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen. Hast g'scholten, Hans? — „Ja, Sakra, aber Ment hab ich nicht dazu g'sagt" Mit Ment, oder ohne Ment, Hans, g'scholten ist g'scholten. Ist grad, als wennst einem eine Watschen gäbst, hättst aber keinen Vozring. — Du sollst die Feyertag heiligen. Hast allemal Meß gehört, Hans, an Sonn- und Feyertägen? — „Nain, „Herr, an kein ainzigen abgebrachten Feyertag schon „per se nicht. Hernach hat einmal einer sein Wa„gen in den Graben keyt, und weil ich ihm aufge„holfen hab, ist die erst Einschenkung vorbey gewe„sen. Hat der Herr ein wenig g'hudelt" — Was gehudelt! Muß man in der heiligen Beicht auch dem Priester noch Treu und Ehr abschneiden? Hernach weißt du nicht, daß man alles soll liegen und stehn lassen, wenn man in die Messe läutet, absonderlich bey uns, wo der Schulmeister ohnedem nur in eine Messe läuten darf, wenn schon drey sind, weil ihr Bauern sonst gleich so schlauch seyd, und seisierts Amt und Predig, wo man hernach sich, ohne seine Porrion Opfer zu kriegen, brav umsonst haisrig schreyen durft. Endlich daß ich hier auf die abgebrachten Feyertäg komme, sag mir, Hans, hast einen Bauern g'sehen, der in einen solchen Tag arbeitet? A, bedank mich gar schön. Könnts ins Wirthshaus sitzen,

ihr

ihr Schurken, und den Aichlober brav herum trumpfen lassen auf dem Tisch in den abgebrachten Feyertägen, so könnts Meß auch hören, und zum Opfer geben. — Hätt der Pabst uns g'fragt zuvor, wir wollten Ihms schon gesagt haben, wie erschrecklich uns sein Feyertagabbringen an Patrocinien und dergleichen präjudiciren thut. Wo sonst ein Gulden ist eingangen, kommen itzt kaum lausige sechs Pfenning. Und wer giebt den Heiligen ihre Ehre wieder? Wenn einmal ein heiliger Vater die Fasten reducieren wollte, ha, Patroni! das wär ein anderes. Hätte mir schon genug Stockfisch und Arbes gefressen. Plagen mich ja oft die Wind in Fasttägen, daß ich aufschwill, wie ein Ballon, und daß ich nicht sicher bin, wenn ich zerschnellen thue. Hab neulich in der Zeitung gelesen, seine apostolische Majestät der Kaiser, Josephus II. ein Herr, wie ein Engel, wolle sich ins Mittel legen, und die Fasten abbringen. Gott gieb ihms ein. Aber die Zeitungen erzählen itzt allerhand von Sr. apostolischen Majestät. Unter uns, und im Stübl geredet, meine liebe Bauren, macht er sein Sach vortreflich, aber freylich kanns nicht jedermann gefallen v. g. meynt er, die Geistlichen sollen heurathen dörfen. Ja das wird euch nicht gefallen. Mir auch nicht. Bin schon zu alt. Aber mein Herr Antoni schmuzelt allemal, so oft er was wider das Caelibat liest. Was jung ist, scherzt gern. Und hernach, wenn die Geistlichen heurathen, so muß man

ein Seminarium haben, wo man ihre Kinder verpflegt, und ein Spital für ihre Weiber. Statt den Seminarien Kasernen anlegen, ist nicht rathsam. Zu Fuß kann man ex respectu Parentibus clericis debito Kinder der Geistlichen nicht dienen lassen, und so viel Kavallerie braucht der Kaiser nicht, als er mittels dieser Ehen bekommen könnte. Ja freylich — Aber es gehört das eigentlich nicht hieher. Ich meyne nur, daß ich meine Bueben nicht unter die Infanterie wollte stossen lassen. Sie müßten mir groß werden, wie ich bin, und ihrem Herrn Ehre machen. Aber wie gesagt, ich heurathe nicht mehr. Und wollte heut, oder morgen ein Pfarrer heurathen, meine liebe Bauren, so leidet es ihm nicht. Ich habe nicht geheurathet, und bin doch schon alt gewesen, ergo soll er auch nicht heurathen. Die Frau Pfarrerinnen wären gewiß noch ärger, als die Pfarrköchinnen. Ich zwar habe euch zu lieb. Ich würde in Ewigkeit keine böse Frau nehmen. Meine Gredl ist ja nicht böse. Gebt ihr nur, was uns gehört, dann ist sie, wie ein Lamm. Doch es wird nichts draus, wie ich schon oft gesagt habe, und käme die Dispensation. Meintwegen. Ich kann nicht alle Bichl eben machen, und mir wird man nichts küchern. Aber ihr dürft euch nicht fürchten. Keine Exception würde man mit mir nicht machen. Willst du nicht, so mußt du wohl, so würde es heissen. Aber gewiß geschieht nichts. Kanns aber ich überpaissen, und

will

will mans einmal nach meinen Tod, daß der Herr Antoni, oder der und der — Baurn, wie ich schon gesagt habe, defendiert eure Religion. Laßt keinen heurathen. Bey mir wärs kein Muthwillen, wärs überlegtes Wesen. Aber ich weiß nicht, was nachkömmt. In der Welt hat oft einer ein Schaffell, und der Wolf — guckt durch die Augen — Saepius ja dixi. Ihr wißt das schon. Wie lange nähre ich euch, als Vater mit der Milch des Evangeliums? Könnt ihr von mir etwas Böses vermuthen. Junge Springinsfeld überlegen nichts. Ein betagter Mann wird nie thun, was euch schad ist. Auf mich verlaßt euch. Ey, daß ich ein Guzerl im Herzen hätte. Stehen mir die Thränen in Augen, und ihr — Ihr fodert sie mir ab, presset sie mir aus. Moyses war auch verheurathet, und hatte hohe Hörner auf. Wißt ihr nicht, daß Moyses ein hoher, der höchste Priester, der Pabst der Israeliten war. Heli war auch ein hoher Priester, und seine Söhne levitierten ihm bey seinen Aemtern. Habt ihr nie nichts gehört von der heiligen Petronilla? Peterinn hätte sie geheissen, wenn sie in unsern Tagen gelebt hätte. So meyne ich halt, unser einer wäre auch der Ehren werth. Ja wohl, Stolz! Nichts weniger bin ich, als Petrus, Moyses, und Heli — Aber, mein Gott, Adam war der erste Mensch, und hatte seine Schwachheiten. Doch das ist nicht anderst, als stechete ich mit der Stange im Nebel um. Mein Leben zum

Pfand, so lange ich lebe petronilt sich nichts. Und verlange ichs denn? Gott bewahre! Kein einziger Pfarrer wünscht sich das. Versteht sich, wer Vernunft hat. Ja die den Kitzl noch haben! aber erinnert euch, was ich gesagt habe, und seyd — vernünftige — standhafte — katholische — Christen.

Interim vivat Josephus II. Vivat! Ein Herr wie ein Engel, Vivat, dixi, vivat — Und also, meine liebe Christen, also muß sich der Beichtvater beym Krankenbettlein herumschlagen um dem Satan, der schon nach der Seel, wie ein krepirender Karpf schnapt, dieselbe abzukämpfen. Hat er aber einmal die Geboth der ersten Tafel brav durchgekartet, mit den andern gehts schon leichter, die Geboth der Kirchen, und das Sextum decalogi, wo es oft eine rechte Saumetten abgiebt, und man beym Todbett der vielen Impedimentis wegen noch um ein halbs Dutzend Dispensationen schreiben muß, ausgenommen.

In Puncto sexti fehlte es nämlich unserm adelichen Jüngling auch, auch leider hatte der Himmel seiner gottesfürchtigen Mama schon durch außerordentliche Signa zu verstehen gegeben, welcher Gestalten es mit ihrem geliebtesten Sohne auf die Neige gehe. Er klagte Kopfwehe, und schon in derselben Nacht ist die große Hausuhr abgeloffen, und hat 132 geschlagen, akurat so viel, um keins mehr, und um

keins

keins minder, als in dem 4 Monath, 2 Wochen, 4 Tage, 11 Stunden, 14 Minuten vor dem Hinscheiden seines selig verblichenen adelichen Ahnherrn. Tags darauf sahe er übl aus, blaß, und krank. Und sieh Wunder! vor seinem Fenster hatte er einen Rosenstock, an dem sah die Mama am ersten, daß sich die schönste Rose entblättert hatte. Auch der Kreuzvogel fiel herab, den er doch oft selbst futterte, und krepierte elendiglich. Sollte eine alte gnädige Mama hierinn als eine alte katholische Christinn was anders finden, als augenscheinliche Mirakl, welche ihr das nahe Absterben ihres Sohnes verkünden? Aber des Lamentabels ist noch kein End.

Poz Elephantenschlänkl! wer hat g'lacht dahinten? Bist dus g'wesen, Weberflitsche!

Weberdiendl. Ja! d'Wolfnurschal hat mich kizelt.

Verdammte Freygeisterinn! Nomen et omen habes. Ich sieh schon in dir eine Wölfinn, die wieder junge Wölf in Schafstall Christi hereinzetteln wird.

Sehts, Eltern, so machens eure Kinder! Sie lachen schon, wenn ich Mirakl erzähle. Aber hört und erstaunt! Erstaunt, sage ich. Ich will euch zei-

 gen,

gen, daß die gnädige Frau kein Blictri geglaubt hat, als sie diese Signa, als Zeichen des an ihrem Sohn springenden Drums des leidigen Todes billig angesehen habe. P. Cramer S. J. erzählet fast ein ähnliches in seiner kurzgefaßten kritischen Beleuchtung der Lebensgeschichte von den Heiligen Gottes, in Disquisitione critica de vitis sanctorum quorundam, in qua auctor vera a falsis *bene* discernit, sagt der berühmte Herr Censor Pag. 32. und noch dazu ist das, was er erzählt, mitten in Baiern, ja, was sage ich, sogar in einem Kloster der baierischen Residenzstadt München geschehen.

Barbara, eine baierische Prinzeßin Herzogs Albert des III. Tochter, verschlosse sich ins Frauenkloster auf dem Anger, und starb 1474 dort im 18ten Jahr ihres Alters. — Nun kommt die Hauptsache, die ich von Wort zu Wort erzählen will, wies im Büchel steht, merkts auf! 14 Täge vor ihrem Hinscheiden wurde sie zu einem baldigen und guten Tode ermahnet durch 3 augenscheinliche Zeichen. Der blühende Maieranstock vor ihrem Zimmer ist auf einmal ausgedorrt: Ecce Rosenstock unser alten Frau Mutter! Alle zu ihrer Ergötzung in einem grossen Käfig verschlossene Vögelein haben auf einmal aufgehört zu singen, und zu leben: Ecce Kreuzvogel! Die am Halse hangende goldene Kette ist gähling zersprungen: Ecce, hätte unser Juvenis auch eine goldene Kette

ge=

getragen, so wäre sie vielleicht auch zersprungen. Aber noch ein größeres Wunder geschah nach ihrem Tode, fährt der Herr Verfasser fort: Allezeit 14 Tage voneinander sind ihr 20 Klosterfrauen in die Ewigkeit nachgefolget. Eine unerhörte Sache, dergleichen in der ganzen Kirchengeschichte nicht vorkömmt, behauptet rechtlich das Epiphonema.

Höchststräflich hat also der Weberfraz gelacht, und du, Schulmeister, wirst sie deswegen morgen egregie coram nobis nehmen. Wäre so was nicht gewiß, würde es wohl in einem Buche stehen, in dem man das Fabelhafte von dem Wahren zu scheiden zur hohen Absicht angenommen hat.

Was wollte also die adeliche Frau bey so offenbaren Ankündigungen ihrer Trennung von ihrem Sohne anders thun, als sich um einen Beichtvater für ihn umsehen? Dieser kam, hörte, was sie zu seiner Erstaunung sagte, fragte anbey weislich, ob sie noch keinen Fall gehört hätte? Er intendirte vermuthlich den Todtenfall, vermög dem ein Nudelbret, ein Laden, oder sonst was in dem Hause zur Verkündung des nahen Todes eines Sterbenden herabfallt; und und als sie Nein sagte, folgerte er zwar, daß der Jüngling sterben müsse, daß aber sein End so nah nicht sey. Er tröstete darauf die Frau Mutter bündig und geistreich, sagte ihr, daß sie vor 25 Jahren

diesen Sohn auch noch nicht gehabt, und doch gelebt habe, daß vielleicht sein Tod eine Strafe sey, daß er in kein Kloster gegangen; daß einige Mütter wünschten, daß alle ihre Kinder stürben, um die Chöre der Engeln im Himmel recrutiren zu können: daß sie anstatt seiner unser liebe Frau von Loretto an Kindesstatt annehmen, und als Erben von dem Vermögen ihres Sohnes einsetzen sollte, wo sie dann, weil die Mutter Gottes von Loretto fast mehr bey Gott vermag, als die schmerzhafte Mutter, ja sogar als die unbefleckte Empfängnuß selbst, sie weit mehr Freud an diesem neuen Erben, als vielleicht an ihrem eigenen Sohn erleben würde. Item: Rachel deplorat filios suos, quia non sunt. Et ecce, efferebant unicum matris suae, und so fort. Sie sollte ihn nur unserm Herrn schenken, und wie eine Turteltaube — Wenn er ihn nur möchte unser Herr — fiel aber die Frau Mutter ihm in die Rede. Es hat sich wohl mit der Turteltaube — Ist ein Tauber, Eure Hochwürden, ein Erztauber. Geht in alle Comödien, auf alle Tanzböden. Sieht die hohen Hauben gern. Grüßt alle Leute, die ihm begegnen, wenns lange Röcke anhaben — Nun so ist er ein Freund von der Geistlichkeit, sagte der Beichtvater, wenn er lange Röcke — Ja wohl solche, sagte die Mama, Weiberröcke, Weiberröcke — Das ist freylich gefehlt; aber David, Petrus, Augustin seynd große Fürbitter in his circumstantiis: werden schon thun, was zu thun ist, für

ih=

ihres gleichen, und so weiter — Kurz, die Frau Mutter übergab ihm also den Sohn, ihn in das himmlische Paradies zu führen, und opferte ihn in einem wachsenen Mandl der heiligen Monikagürtel. Hast auch einen Thunichtgut zu deinem Herrn Sohn g'habt, sagte sie zur heiligen Monika, nimm den meinen auch, und so ließ sie die Sache in Gottes Namen dem Beichtvater über.

Das sollt ihr alle thun, wenn ihr ins Todbett kommt. Seht, Andächtige! da steht der Tod mit seinem Palester, und zielt auf euch diesseits. Dort die Welt, und ihr wißt nicht, wenn sie euch mit ihrer Kugel todt wirft. Hier laurt der Teufel, der schon immer mit seinen Klauen nach eurem Hemdzipfel greift, daß ihm eure arme Seel nicht mehr auskommt, und jenseits steht das Fleisch späh, euch noch eine tödtliche Schlappe versetzen zu können. O da hats den Plunder g'sehn, wenn der nackete Cupidokalfakter den Fürhang von der Bettstatt aufzieht, und euch in die Augen fallt. Der ist über die Wanzen. Man bringt ihn eben so ungern weiter. Danenhero sollt aber ihr euer Vertrauen zu der Geistlichkeit nehmen, sollt ihnen euer Sachel geben, sollt sagen, das ist mein letzter Willen, dieß und jenes u. s. f. Der Pfarrkirche so und so viel. — Dieser Bruderschaft das, dieser das. Wenn was überbleibt, bleibts den Kindern. Meine Seel aber ist Universalerb.

erb. Oder wie werdet ihr euch gscheid gnug seyn, wenn euch so mächtige Feinde auf dem Genicke sitzen? Der Geistliche wird euch hernach schon sagen, wie viel ihr Messen nach dem Maaß eurer Sünden braucht, wird die Feind brav von euch weg lesen, und weg benediciren, und euch mit dem goldenen Schlüssel seines hochpriesterlichen königlichen Amtes den Himmel aufsperren.

Also hat es wenigst gemacht der Beichtvater unsers Jünglings, und jeder brave Mann thut ihms nach. Als er wußte, das er wider den Vater der Luxuria zu streiten hatte, bewafnete er sich mit Kurasch, wie ein Löw, packte den Papa der schnöden Tochter, den Asmodäus beym Geisbart, und trieb, und trieb ihn bis unter die Bettstatt des armen unglücklichen Jünglings. Wohlan, sprach er endlich zum Jüngling, die göttliche Gerechtigkeit klopft an der Thür. Der Baindlkrammer, ihr wohlbestalter Handlanger, ist vorhanden, und will den vollen Sündensack zubinden. Dieser volle Sündensack ist niemand anderer, als Sie, Hochedelgebohrner, Hochgeehrter Herr! Statutum est omnibus hominibus semel mori. Was der Hansl gewohnt, laßt Hans nicht. Vermuthlich werden sie also wandern die weite breite Strassen des Verderbens, wie sie bisher dieselbe gewandert haben. Sie werden langen nach der Hand, die sie bisher immer näher der Hölle zugefühlret

ret hat, so, daß sie bereits vor der Gruben stehen, und wenn sie nur ein wenig die Augen aufmachen wollen, schnurgerade hinabsehen in den feurigen Kessel, in welchen der Teufel bereits Harz und Pech geworfen hat, um ihre unzeitige Lieb bey langsamen, und o wehe! beym ewigen Feuer auszukochen, sie dann darinn sitzen, und schwitzen, verfluchen die Lieb, und die Wollust, sich, und ihren Schlepsack, das hochgebohrne Fräulein verfluchen, und vermaledeyen werden. Himmel! was sehe ich! Sie schwitzen schon jetzt. Woher ist dieser Schweiß? Ach! ach der Höllendampf, der ihnen ins Gesicht schlägt, treibt ihnen denselben aus. Weihbrunnen her, Weihbrunnen her. Fugite partes adversae — Fugite. Und da nahm er dann Weihwasser, peitschte den Teufel, und goß den Kranken so damit ab, daß er da lag, mitten im Wasser, wie die, welche man im Schwemteich legte, um sie gesund zu machen.

Wirklich war der Jüngling auch gesund, nicht zwar an Leib, denn diesen ergriff ein heftiger Frost, aber an der Seel, die da ganz entzunden war von dem Feuer der Busse. Er beichtete redlich, cum circumstantiis aggravantibus et minuentibus, welches, donec Ecclesia in hac re aliquid certum statuerit, sine dubio gar sicher ist. Der Beichtvater fuhr aber im Geiste der Propheten fort. Der Sack, den sie nun auf die Mühl zu tragen haben, ist zwar gerin-

ger worden, weil sie ihn ausgeleeret haben. Aber nunquid canis ad vomitum das heißt, vom Beichtstuhl zu der Mamsell, so bald sie besser werden, sondern itzt sollen sie gleich sterben, um von Mund auf in Himmel zu kommen. O Herr, schicke uns ein glückseliges Sterbstündlein. Der Jüngling sah ihn wehmüthig an. Er aber fuhr fort zu schreyen: Ein glückseliges Sterbstündlein! Ein glückseliges Sterbstündlein. Und sehet Wunder! der todkranke Jüngling verlohr von dieser Stunde an seine Sinne, und rückte also schon um eine ganze Meilwegs näher zu der Pforten der Ewigkeit.

Da mußt auch du hin Bauer, mit deinem Ranzen auf dem Buckel. Da ist vor selben ein großes Universal-Mauth- und Waaghaus. Da kommt ein veritabler Waarnbschauer, noch weit ein anderer, als der von Friedberg seel. der höllische Satan selbst. Da wird der Waitzen deiner guten Werken geläutert, das Korn deines Herzens, das du bey der theuern Zeit Zeit verborgen hast, aufgeschüttet, der Mischling deines Gewissens untersucht, und du wirst brav links hinüber in Luzifer sein schwarzes Tobackstübl commandirt werden, wenn du Paßwaar mit dir bringst. Her da mit den Stiefln, wird der Fankerl zum Drescher sagen, und wird dann das Getraid, welches er aus dem Dreschdennen diebischer Weis in selben nach Hause getragen hat, Metzenweis heraus schütten, daß der

Schelm

Schelm vor aller Welt Auge da steht. Mir hat der Pfarrknecht meinen Habern von Maul weg verkauft, wird das Reitpferdl dieses oder jenes Pfarrers klagen, welchem ein Jakl, oder Hiesl das Heu von der Raffl, den Habern aus dem Barn stiehlt. Wirth; deine Wasserpitschen weg, wird es heissen. Haben nicht die Bräu trotz allen dem, daß die Gersten fast nichts galt, doch das Bier schon dinn genug gemacht? Wozu dein Nachguß? Dann wird während diesem Tumult die arme Seel des Bäckens auch herauskriechen aus einem zu kleinen Batzenlaibl, worein er sie gebachen hat, und es wird sie hernach der Murl weit anderst schnelln, als man auf der Welt schnellt. Aes meine lieben Müller, werdet dann auch windlbleich dastehen, und ihr werdet ein ganz anders Muß zu erwarten haben. Ihr werdet immer, und ewig hinein langen müssen in ganze Mehlsäcke voll Feuer, und noch unendlich weiter, und tiefer hinab, als ihr itzt in die Säcke euer Baurn langt. Ach welch eine elende Parade werdet ihr alle machen, die ihr hier auf Erden vom siebenden Geboth lebet. Bildet euch aber nicht ein, ihr Weiber, man werde für euern Stand dort viel Servus machen.

Hennenmensch! die Eyr, die du stiehlst, wird dir der Satan alle hart sieden, und wird dir Laugen und Schwefel anstatt Essig und Baumöhl daranküssen, und einen solchen Eyrsalat wirst du von Ewig-

keit

keit zu Ewigkeit essen. Viehdirn! aus denen Satzln voll Milch, die du deiner Herrschaft entziehst, wird ein brennheisses Milchbad für dich, und da wirst du drinn sitzen, und schwitzen, und die Teufeln werden dir schröpfen, und zwagen. O meine Liebe Köchinnen, was soll ich euch sagen. Ihr seyd immer beym Feuer, bradet und bachet. Wie ein Spanferkl werdet ihr um die Höllenglut herum gejagt. Wie ein zäher Gockl immer und ewig gesotten. Wie die Lungl in die Krapfl zusammen geschnitten, und was! lachen wollt ihr Bäurinnen — grad recht. Herauf da, wirds heissen, herauf mit dem Flachs, Bäurinn! da wirds aufkommen, um wie viel Centen du in deinem Leben deinen Pfarrer betrogen hast, wenn er dir ihn aus guten Willen ums Halb zu putzen, hat zukommen lassen. Da wird dein zu geringer Butter hinauffahren auf der Waag, wie ein Visperl, und der höllische Markschörg wird hernach gleich dich, und Butter miteinander confisciren. Da wirst du dann drinn sitzen in dem feurigen Höllenstall, und aus brinnenden Kühen lauter siedheißes Blei melken. Da wirst du eingesperrt werden in der Furien ihr teuflisches Milchkämerl, und in einem glühenden Rührkübel nichts als rühren, und doch, weil dir der Teufel kein Lukaszetterl von deinen Kapuzinern zulaßt, von Ewigkeit zu Ewigkeit nie ausrühren können.

Ja, wären wir Pfarrer und Weltgeistliche auch so als wie die Kapuziner und Franziscaner, daß wir euch alte Rafflscheiter hübsch Frau Mutter heißeten! Daß wir euch ganze Bratzen oder Kirm voll Geweihts hinschitteten; Daß wir eure Kinder mit Agnusdedl, wie die alten Weiber die Kinder in der Stadt mit Schatzgeld umhängeten, und euch dann immer auf den Händen herumtrageten, immer lobeten, Patsch! da wären wir brave Herren. Da könnts seyn, daß, wenn der Kooperator nach alle Gelddieb, die schon alles vor ihm unter dem Titel Sammlung ausgeplündert haben, nachlauft, er auch noch eine rechte Gab bekommen thäte. Aber so, — hat er nicht einen Metzen Ringl bey sich, daß er euch in einen jeden Finger, und zuletzt in die Zehen auch ein paar stecken kann, was kriegt er? Meistentheils haben die hosenlosen Bettelherrn s'Schmalz von der Suppen schon in ihre Häferln herabgsiehen, die fetten Brocken herausgefischt, und ihm bleibt das hellicht Wasser. Da blenden euch die geistlosen Gesellen mit ihrer Armuth. — Käms nur auf, daß ihr, und nicht wir sie, zum Tisch und im Quartier haben müßtet, da würdet ihr Augen, und Mäuler aufreissen. Gehts einmal herein zu mir und schauts zu, wenn solche Fräß da seynd. Könnt es alleweil sehen. Giebt ja einer dem andern die Thür in d'Hand. Wie sie da herumspitzen mit dem Löfelein in der Milchsuppen, wenns immer auf Fisch warten, da ich, und meine Geistlichen kaum im Mo-

nat

nat einmal Fisch essen dörfen. Da wurds hören, wies über s'Bier schmälen, und hint und forn nichts recht ist. Und noch dazu! Schauts, so, und nicht anderst seynd die saubern Gäst, Auserwählte! kommens zu einen Pfarrer, der ein Hauser ist, und mit den Herrn, die nur auf Execution kommen, nicht viel macht, so richten sie ihn überall aus, als einen Knicker, als einen Schmarn, als einen Geitzhals. Und kommens zu einen, der brav aufgehn laßt, der ihnen die Gurgel mit Wein wascht, der ihre Madensäck mit allerhand Müßelein und Koppen, und Wildpret, und Schnablwaid mästet, da tragens ihn von Pfarrhof zu Pfarrhof, von Kloster zu Kloster, von Stadt zu Stadt, wie den reichen Prasser herum, prophezeyhen überall sein nahes Verderben, und fressen und saufen so lang und so viel mit ihm, bis sie ihn daheim um d'Sach, und draussen ums Kredit gebracht haben. Glaubts nur nicht, daß sie es euch viel besser machen. Je größer die Schüßl ist, die ihr ihnen anfüllt, je mehr lachen sie euch aus. Hernach wenn wir erst von den reichen Bettelherrn reden wollten, die Geld haben dörfen. O ihr Narren! diese verspielen oft auf einen Sitz, und in einer Nacht mehr, als sie in 3 Pfarren erbettelt haben. Thuts mir nur erbarmen, daß ihr euch so stimmen laßt, und aus euer Armetey heraus die reich macht, die euch in eurem Leben keinen Brokken geben, wenn ihr heut auf die Gand kommt und verderbt, und daß ihr die Armen euer Gmain, die ihr

habt

habt arbeiten sehn, wies Vieh, Hunger und Noth leiden laßt, und all mir auf den Hals schickt. Narretey, man kann ja auch nicht allen geben, wenn man alleweil so Gäst hat. Dort hinter derselben Planken, wo die Welt mit Bretter verschlagen ist, wenn wir zusammen kommen, werdet ihrs schon sehen, ob ich aus Paßion geredet habe oder nicht.

Aber wäre ich dießmals Beichtvater bey unsern kranken Jüngling gewesen, so wäre wohl das Sprichwort an mir wahr geworden: Wärst gut um den Tod schicken, Pfarrer, bleibst fein lang aus. Doch höret nur, Allerliebste, was sich zugetragen hat. Der Jüngling ist immer rasender worden, hat nicht allein phantasiiert, und in der Phantasie daher geredet, wie ein Mann ohne Kopf, sondern er hat auch gewaltig um sich geschlegelt. Während dem hob er sich einmal im Bette rüstig auf, klopfte, und schlug mit Gewalt etlichmal an die Wand, wälzte sich dann auf dem Krankenlager jämmerlich herum, fiel plötzlich gar herab, und verlohr durch diesen unvermutheten Fall das Leben, indem er den Geist aufgab.

Sein Beichtvater unterließ nicht, ihm zuzusprechen: Agios O Theos, Agios Ischyros, Agios Athanatos, Eleison Imas, Alpha et Omega, Principium et finis, griechisch und hebräisch, kaldäisch, und lateinisch, und was er nur kräftiges im Vorrath

hatte, schrie er ihm ins Ohr. Aber Aures habent, et non audiunt. Das heißt, der letzte hat schon geschieben. Der Jüngling war eine Leiche, ein Brautführer der über die Welt herrschenden Sterblichkeit. Man eilte zu seiner Frau Mutter, ihr die Nachricht zu hinterbringen, und sie zu trösten, und kaum erzählten sie den Verlauf, so schrie die unglückliche Mutter auf: Ach, er ist verdammt, mein Sohn, er ist verdammt. Das wäre, Hochansehnliche, wenn auch einer verdammt würde in praesentia venerabilis Cleri, wenn ihm Geistliche zusprechen. Und es ist schon so, seine Frau Mutter, eine hercle vernünftige Frau, hat den Possen geneißt. — Das Klopfen an der Wand, sagte sie, war nichts anders, als ein Zeichen, daß er seiner Buhlerinn gab, sie zu sich ins Zimmer einzuladen, und also hat ihn unstreitig die böse Gewohnheit überg'wältigt, und er wollte noch fort ihr entgegen. Daher kam der Fall aus dem Bett auf das viele Herumwälzen. Die Geschichte kann nicht lügen. Es stund des Jünglings Frau Mutter selbst Bürge für die ewige Verdammniß ihres geliebten Sohns. Sie wußte auch den Nexum zwischen antecedens et consequens so schön herzulegen, daß nur ein Freygeist an solcher Wahrheit zweifeln könnte.

Was sich in der folgenden Nacht ereignete, ist aber noch weit erschrecklicher. Zwischen 12 und 1 Uhr

Uhr kam ein gewaltiger Sturmwind. Man hörte Hund und Katzen, und besonders Schweine ganz abscheulich heulen. Es schlug nicht anderst im Hause, als wenn alle Thüren und Läden los geworden wären. Das Licht, das man bey dem Leichname gebrennt hat, losch aus. Die Wächterinn lief aus dem Zimmer mit dem Weihbrunnkeßl. Vor der Thür stund schon der Teufel mit einer Laterne in der Hand, freylich pro forma in der Gestalt des herrschaftlichen Jägers, aber man kennt die Jäger schon in casibus huic similibus. Die Wächterinn nicht faul, goß den ganzen Keßl voll Weihbrunn auf den Höllenhund und das war das klügste, was sie thun konnte, denn er floh, wie der Blitz, die Stiegen hinab. Und was geschah? Den Tag darauf fand man den Jüngling im Gesichte kohlrappenschwarz. So hat ihm der Teufel schon seine Liverei angelegt, und es gieng nichts mehr ab, als zu seiner unglücklichen Seel auch den Leib zu haben. Man lernte zwar den Jäger an, zu sagen, er wäre Willens gewesen, die Läden auf dem Dach zu schliessen, und er wäre vor der Wächterinn geflohen, weil er sie für eine Hexe ansah. Aber die Wahrheit läßt sich nicht vermänteln. Nein, des Teufels war der junge Herr, und ist man einmal des Teufels, so ist weder Gnade noch Pardon.

O so sey dann immer und ewig verdammt, du Höllenbrand! Brinne und brate, brate und brinne

 mit

mit allen deines Gleichen in dem tartarischen Feuerofen, wo dich der Höllenrichter Radamantus anschmidten, der Höllenhund Cerberus mit drey feurigen Rachen bewachen, und die 3 Höllenfurien Parcae auf ihrem ewigen Spinnrad, wie Filet, spinnen, und dann in des Plutos Tafeltuch, zum ewigen Angedenken, das dich ein Weib, pfui Teufel, überwunden hat, einwirken werden. Brinne und brate, brate und brinne, primsle aber, wie ein Schwein, das der Schinder sengt, und noch abscheulicher allen denen in die Nasen, die nun glauben, sie müssen auf Erden in jeder Art von Lasterleben ihre Nasen darinn haben.

So gehts, Auserwählte, wenn man in der Kinderlehr nicht aufmerkt, so hat man keinen Glauben. Hat man keinen Glauben, so hat man keine Hoffnung. Hat man keine Hoffnung, so hat man keine Lieb, und also von den theologischen Tugenden nicht Pfenning werth. Euch wirds um kein Haar besser gehen, als diesem Jüngling. Ich meyne, ich sehe euch schon im Henneloch beym Kasperl von Kreilhofen. Bubn, mir gebts hernach Schuld, und schauts, was ich thue. Dann will ich aus der himmlischen Glorie eine curiose Lection auf euch herabpulvern, darob Himmel und Erden von Ewigkeit zu Ewigkeit erstaunen sollen.

Und wer merkt auf, christliche Zuhörer, und nimmt sich wohl ad notam, was ich gesagt habe? Ja da habt ihr Recht; ausgerichtet kann man brav werden; und ich sehe es schon im Geist vor, wie euer Discurs nach der Kinderlehre lauten wird: „Schau! „Schau! der Flachs ist zu wenig gwesen (wird die „Apl sagen) man soll gwiß Narr umsonst seyn?“ Ist mir nicht laid, daß du Narr umsonst bist, Apl; du machst dich brav bezahlt. Nur daß du deine Portion doppelt nimmst, ist mir nicht recht, und Gott laid. Hastn g'hört den Prediger? wird der Jakl zu seiner Gredl sagn: Aepfel hätt er gern. Sauber hat ers hervorgebracht. Aber laß'n nur redn. Ein Wort ist kein Pfeil. Er darf lang schreyen, bis er ein Loch in mich schreyt. Und consequenter bekomme ich weiter keine Aepfel. Hast'n g'hört? wird die Miedl zum Lippl sagen, der heut auf die Nacht gewiß wieder zum Kammerfenster kommen wird. Hast'n g'hört? wirds sagen, wie der Herr vom Luft g'schryen hat, wie er vom Teufelholen g'sagt hat? und doch bist schon wieder da? Hätte mich schon oft holen müssen, wird der Lippl antworten, wenns wahr wäre. Vielleicht wäre im ganzen Dorf kein Bueb mehr. Hätt einer viel z'thun, wenn man sich an das Gschwatz kehren wollte. Närrische Miedl, der Herr maynts so bös nicht, als dus nimmst. B'hüt dich Gott vor Teufelholen; kannst es ja wieder beichten, hernach kann dir der Teufel nicht zu. Obst um

einmal mehr, oder weniger sagst, zerreißt dirs Maul nicht, und geht in ain hin. Schlag dirs aus die Grilln, und thu nicht so feindselig. Schau, hab dir da einen neuen Schnürriem gebracht; schau'n an, ob er dir gfahlt. — O du verfluchter Schnürriem, du bist das Bandl, womit Lippl sein Miedl wieder an den Schandpfahl der Sünd anbindet, denn die Miedl den neuen Schnürriem sehen, und meine Predig vergessen, wird eins seyn! — Heut, heut hat der Herr eine Predig gethan, sagt der Stoffl, und schreyt dazu: Schenk ein, Wirth. Hat dich brav troffen, Veitl! Bring dirs. Weißt es auch, wie du nachtn ein Rausch hast g'habt? — Sapramaudi, wie ein Stadl — — dir schmeckts, wennst anfangst — bring dirs! — Auf ein Zug schwimmt ein Maaß in Hals hinab. — Schenk ein Wirth! — Dich hat er g'wiß nicht g'habt, denn du magst nicht trinken; habn dich dein Weib auf den Schubkarn heimführn müssen. Bring dirs! Hast den andern Tag nimmer g'wüßt, wie du heim kommen bist. — Bring dirs! Hast dein Tobackspfeiffen aus dem Maul verlorn — Bring dirs! — Hast dein Weib prügeln wollen, und hast nicht stehn können. — Bring dirs! — Schau, was der Franz lügt da — Schenk ein Wirth, sagt dann der Stoffl wieder. Du tausend Schlakra! ich schmeiß dir gleich den Kopf in Krug, wenn du mich Lügen strafst. Redts Männer! Redts, schreyt der Veitl drauf, — und so gehts zwischen den immerwährenden: Bring dirs, und

Schenk ein, bis der Wirth ein hinauswirft, und den andern unter die Offenbank schmeißt, daß Frieden im Land wird. Ich möchte nur wissen, ihr Saumägen, was ihr treibt! wo ihr von so einem elenden Plämpel so geschwind einen Rausch hernehmt, da doch heut zu Tage das Bier so schlecht ist, daß man's soll keiner s. v. Sau in den A— schütten. Vor Zeiten ja, wann man hat ein Maaßl oder zwey trunken, hat man den Himmel für eine Baßgeigen angesehen; — jetzt aber darf man 5 oder 6 Maaßln trinken, und darauf bekommt man's Bauchweh, und man geht mir und dir nichts ganz gelassen wieder fort. — Wann ich wieder auf die Welt komme, so werde ich ein Bräuer. Die Herrn habens gut, dürfen platterdings nichts lernen, schauen sich um ein paar rüstige, starke Bräuknechte, die weiter auch nichts als elende Praxis können, und für sie in Tag hinein arbeiten müssen, und die Herrn stecken das Sündgeld in Sack hinein, und lachen sich über unsere Dummheit den Buckel voll. Haben glaubt drinn was Gut's gemacht z'haben, das haben die Nothwirthe aufgehoben; ist hol mich der Kuckuk ein Ding, — fällt die Katz wieder auf die alten Füße. — Gelts, Manner, so merkts auf meine Predigt; das ist der geistliche Frucht davon, daß ihr untereinander Löcher in Kopf schlägt. Aber wie ich gesagt habe, im jüngsten Tag kommen wir schon zusammen; da bring ichs äng, und die Zech macht euch der Teufel. — Jtzt geht die Laugn über euch Bubn und Diendln, sagts auf! Ein

Ein Ministrant. Confiteo Deus Omnipotenti, beati Mariam semper Virgine.

Herr Pfarrer. O du Galgnschlänkl. Ist kein Wort wahr. Schulmeister! müssen alle Sakristeyschliffeln solche Eseln seyn, wie dus bist? Ich weiß nicht, soll ich den Bubn von dir karbatschen lassen, oder dich von Bubn? Hast g'hört, was er hergeraspelt hat? Wenn du alle Täg dein Rausch hast, du Saumagn, hernach irrt dich nichts mehr. Das Schulhalten ist dein letzter Kummer. Schlags zsam die Hund, wie man den Stockfisch bluit, wenns nit lernen wolln. Für was hast denn die Ruthen in der Schul, und den Ochsenzehn in der Sakristey? Das seynd mir Halunken, der Schulmeister und die Bubn. Sag du auf, Diendl!

Wie viel gehören Stuck zu der Beicht?

Diendl. Sechse. Das erst der Tauf, das andere die Firmung. —

H. Pf. Da hast eine Tachtl. Laln große! Schamst dich nicht, ein solchen Hadern nicht z'wissen. Wöllts allweil heurathen, ihr Stutten, und hernach wißt kaum, wie viel Gott seyn. Oder wie? sags, wie viel seynd Gott?

Diendl. Ein Gott, und drey Personen.

H. Pf. Das seynd ja viere?

Diendl. Ja.

H. Pf. Bravo. Wie haißens?

Diendl. Das erste der Tod, das ander das letzte Gericht —

H. Pf. Und da hast für das dritte und vierte noch ein paar Watschen. Ich will euch fuchsen, wenn ihr mir bey der Stuhlfößt in meine Klauen kömt. Hinter sich, und vor sich müßt ihr mir den Catechisi aufsagen können. Denk sich nur keine, daß ich sie verkünde zuvor, und solls auf dem Kopf stehn, so wird nichts draus.

Lipperl, sag du auf!

Lipperl. O du mein lieber H. J. Christ,
Ganz traurig an Oelberg gangen bist,
—Du sprachst, ach lieber Vater mein,
Nicht mein Will gescheh, sonder der dein.
—Wie du in Angst also thätest bethen,
Da ist ein Engel zu dir tretten:
Herab vom Himmel ward er vermerkt,
Der dich in deiner Schwachheit stärkt.
Des Todesforcht auch dich sehr drang ꝛc.

H. Pf. So, mein lieber Lipperl! das höre ich gern. Auslassen hast ein wenig was, aber das thut weiter nichts. Das ist noch ein schönes altes körniges Gebeth, nicht so neumodisch, wie im neuen Münchnercanisi, wo die gscheiden Herren bey der Priesterweihe die geistliche Gestalt g'wiß nicht um-

sonst

sonst auslassen haben, das Freytaggebeth ist, in welchem es hübsch zümpferlich heißt: Es sind Finsternisse entstanden — Ey, ey, schau, schau, Finsternisse, dapi, dapi, es sind Finsternisse entstanden. Wenn man den Bauren so reden will, ists grad, als wenn man Ochsen mit Eseln in der Kutschen führt. Es sind Finsternisse entstanden. Narren hats g'regnt, patschen hat mans hören. Könnte was schönes seyn als:

Hast deine Jünger schlafend gfunden,
In Unmuth traurig sie da lagen,
Thätest du ihnen sanftmüthig sagen ꝛc.
Und wieder:
Und wenn ich werd schwach und zaghaft,
So stärk mich Gott, und sey mein Kraft,
Daß ich nicht mit den Jüngern dein,
In Versuchung werd geführet ein.

Schulmeister, leid mir keinen Canisi in der Schul, wo das Gebeth nicht drinn ist, und durchaus kein neues Namenbüchl, als das neu römischkatholische von Freysing, sonst bist vom Dienst. Das wäre mir recht, Baurn, wenn er uns noch lutherisch auch machen wollte der saubere brave geistliche Rath zu München droben, in dem geistlich und weltlich, wie in der Hölle, alles untereinander sitzt. Itzt wollen sie gar das Recht haben, die Geistliche auch zu incarceriren, wie ich

höre. Was wäre hernach unsers Reverendissimi sein Kuhe? Die Kuhe ist für uns, und der Geistliche ist ein schlechter Kerl, der in den neuen Thurn hineingeht. Haben wir uns für das weyhen lassen, daß wir uns von Layen auch noch schlecht tractiren lassen sollen? Für was wäre dann unser hochwürdiges Consistorium? Ad Caesarem appello, hat der heilige Paulus g'sagt, wie ihn die Synagog hat hudeln wollen. So mach ichs auch, wenn heut einer von der Synagog zu mir kommt, mit Kutschen und Pferd, und will mich in neuen Thurn führen. Ad Caesarem appello. Wenn mir meine hohe Obrigkeit, das Consistorium schreyt, so weiß ich schon zu Fuß in die Kuhe, und daß ich bey meiner Rede bleibe, was brauchts die Spaß, und das hochditsche gelahrte Wesen da. Der H. Christoph hat geredet, wie wir, und hat sich doch das liebe Christkindl von ihm übers Wasser tragen lassen. Dörfen ein Weil warten zu München, bis sie so groß werden, wie der Christoph auf dem Eyermark, daß ihnen das Christkindl aufsitzt. Schau Lipperl, da schenke ich dir den heiligen Telesphorus, den habens auch ausstreichen wollen zu München, und haben gesagt, es heiße Telesphorus der letzte Tag im Jahr, und so lang Kalender seynd, ist der heilige Telesphorus schon drinn, und reitet allemal den heiligen 3 Königen vor. Verehre ihn fein brav, beth bisweilen ein paar Vater unser für ihn, ist gleich gscheider, als wennst mit andern Bubn

aufn

aufn Schlitten übern Berg herunterrutschest, oder schneeballst.

Wie, verzähl mir eins das Exempel, das ich neulich verzählt hab. Wer weiß es?

Antwort von allen Ecken, gewaltiger Lärm. Herr Pfarrer ich! Herr Pfarrer ich! Herr Pfarrer ich auch!!!

H. Pfarrer. s'Maul halts, ihr Schliffeln! Schreyn die Ruechen zusammen, als wenn man in einer Schinderhütten wär. Wie, Hans Jörgl, du verzähls. Narr, hast gar ein schönen Hosentrager hert. Bue, du führst dich auf. Wer hat dir'n kauft?

Antwort. Der Herr Kaplan. Ich trag ihm bald einen Flachs hinein, bald ein Leinwand, bald Aepfel. Was halt die Mutter freut, das schickts ihm. Und da hat er mir schon lang was versprochen, und nacher hat er mir ein Skapulier gebn wölln, und nachher habn ich bitt, er soll mir ein Hosentrager dafür geben, er ist mir lieber, weil mein Vater auch einen solchen hat, und nacher hat er der Jungfrau Köchin s'Geld gebn, um einen Hosentrager, und nacher hat sie mirn g'macht, und er hat mir'n geben.

Hr. Pfarrer. Schau, da weiß ich kein Wort davon, daß meine Köchinn so schöne Hosentrager für den Herrn Kaplan machen kann. Mir hat dein Mutter nichts mehr geschickt, schon lange Zeit. Nu, nu,

freut

freut mich, wenn er was gilt, der Herr Antoni. Er ist freylich ein schöner junger Herr, und ist alleweil wohlauf, und hats Vertrauen von Weibern. Ist mir lieb, wenn ich die lange Schlaisen bey seinem Beichtstuhl sieh. Die jungen Herren seynd halt allemal frömer im Beichtstuhl, als die Alten, und hernach habens den Zulauf. Der große Sünder machts, wie die Maus, wenns ein Katz sieht. Sie lauft dem weitesten Loch zu, daß sie nicht lang schliefen darf, und gschwind drinn ist. So geht der große Todsünder dem zu, der den Sack seines eignen Gewissen am weitesten aufspert, und fremde Brocken brav einnimmt. Proviciat! Hab schon viel solche Todsündenfresser kennt. Sed in articulo mortis wird der Sack zu schwer. Natürlich, der eigne ist auch nicht leer, homines sumus, und hernach noch andrer Leut erst den ihren dazu. Aber, wie ich sag, der Herr Antoni ist mir ein lieber und braver Herr, aber im jüngsten Gericht möcht' ichs Bad nicht aussaufen mit ihm. Man brockt sein Gwissen bisweilen um ein Reißl Haar, um ein Leindwand auf ein Hemdlein, und waiß nicht wie hineinein. Unser einem thäts auch wohl. Aber Conscientia praeponderat. Wir wollen brav z'samhalten, meine lieben Alten, die ihr das Vertrauen zu mir habt, und mir beichtet, und da werden wir uns bey der großen Tragödie im Thal Josaphat auf der rechten Seiten die Haut voll anlachen, wenn unsere Widersacher auf dem Gaisbockflügl der hölli-

schen

schen Armee ihre Höllküchl, die verdammten Präsenter beym Satan seinen Windofen braten müssen. Verzähl itzt, Hans Jörgl, verzähl. Ich hab das Exempel verzählt, zum Beweiß, daß der katholische Glauben der allein wahre Glauben sey. Verzähl, Hans Jörgl, verzähl.

Das Exempel. Es seynd einmal Drey g'wesen, ein Jud, ein Türk, und ein katholischer Christ. Und diese Drey seynd in d'Handl kommen, wer den rechten Glauben hat. Und da hat der Jud g'sagt: Ich habn. Und der Türk hat auch g'sagt: Ich habn. Und der Katholisch hat sich weiter nicht lang bsonnen, und hat Watsch einem jeden eine Ohrfeige g'fangt, und hat g'sagt: Auf ein Lug gehört ein Maultaschen. Ihr könnt ihn nicht haben, weil ich ihn hab.

Hr. Pfarrer. Brav! Hans Jörgl. Wenns den Glauben betrift, muß man sich kein Blat fürs Maul nehmen. Da haißts, nichts Bruder in Spiel. Wer den rechten Glauben nicht hat, den soll man gschwind der heiligen Inquisition in Spanien ausliefern, damit er fein sauber verbrennt wird. Hast ein Breßl Brod, Bauer, und steht ein hungriger Hund, und ein hungriger Ketzer vor dir, so giebs dem Hund. Was g'hört dem Schwein ein Perl? Weiter, Hans Jörgl.

Fortsetzung. Nu, das war gut. Weils ein Weil so streiten, so kommt die Wacht, und führts alle Drey ein. Der Richter, der ehender als nicht, ein

ein lauer Christ g'wesen ist, hört, wie die Sach hergangen ist, und wie alle Drey gsagt haben, wie die Sach hergangen ist, und der Richter verstanden hat, daß der Katholisch dem Juden und dem Türken eine Ohrfeige gebn hat, so hat er den Katholischen auf eine Bank legen, und ihm von seinem Panduren Arschkrapfen geben lassen. Und das war gut. Der Katholisch ist aber da g'wesen, und hat seine Schläg aus Liebe zum katholischen Glauben ausg'halten, denn der Richter hat sich weder mit Geld, noch gute Wort abschmirn lassen, und hat also das Marterkränzlein verdient.

Hr. Pf. Da stellts euch hin im Geist, meine Bauern, zu der Bank für den heiligen Martyrer, und lernts von ihm des katholischen Glauben wegen alle Torturen der Welt ausstehen. Es ist keine kleine Pein, wenn man hint so hinauf poißt. Ich habs bey Feindszeiten einmal probirt. Hab einen katholischen Deserteur hinauspracticiern wollen, der den lutherischen Werbern in die Kreiln g'falln ist. — Maynts, sie haben einen Respeckt g'habt für meine heiligen Weihen? Nichts minders. Bist nicht g'weiht dahinten habns g'sagt, und haben mich herpletscht jämmerlich. Je mehr, daß ichs ihnen für d'Nasen g'riben hab, daß ich ein Priester bin, je ärger habns hinein g'haut ins Brat. Laßt euch also auch ihr lieber martern für den katholischen Glauben, als die Porten

der Höllen, die nun in der Stadt in bordierten Kleidern prächtig daherziehn, übergwältigen. So muß man die Exempeln verzähln, schauts. Brav Moral drunter, brav Moral. Das ist ein gesunder Brustfleck für euch. Nur zu Hans Jörgl.

Fortsetzung. Der Katholisch seine Schläg g'habt, und still fortgangen, war eins. Der Jud und der Türk hinter ihm drein. Der Eifer für den Glauben ließ aber dem Katholischen weder Rast, noch Ruhe. Und das war gut. Nacher ists Nacht worden, und da seynds in einem Wirthshaus wieder zusammen kommen. Der Katholisch hat kaum seinen Durst g'löscht, hat er schon wieder den katholischen Glaubn predigt.

Hr. Pf. Du machst als zu viel Dicentes, Hans Jörgl. Kurz.

Fortsetzung. Ist auch recht. Und das war gut. Nachher seynds eins worden, ein jeder soll sich einen Traum merken, und wer den schönsten Traum hat, von dem wollns glauben, daß er den rechten Glauben hat. Nachher hat dem Juden traumt, der war ein Roßhändler, es sey ihm ein Schimmel krepiert. Nacher hat dem Türken traumt, der war ein Prinz gar weit her, die Kapuziner habn ihn auf Mittag eingeladen. Nacher hat dem Katholischen traumt, der war ein Metzger, ein gar ein schöner Herr hab ihm eine Heerd Schaaf geschenkt.

Hr.

Hr. Pf. Still, Hans Jörgl. Da hast ein Officium von den sieben heiligen Schläfern. Bauren! was bedeutet die Heerde Schaaf anderst, als den Schaafstall der Kirche. So verlaßt den Katholischen nicht einmal im Schlaf sein Glauben. Was ist der andern ihr Träumerey dagegen? Seht da ein augenscheinliches Mirakl zu Verherrlichung des Glaubens! Du maynst nur, wies seyn kann. Weil diesem von einem verreckten Roß, und jenem von der Kapuzinersuppen traumt, traumt dem Katholischen von schönen gekraußten Lämmlein. Ists ein Wunder hernach, wann der Jud und der Türk zum Kreuz krochen, und auch katholisch worden seynd, das zwar die Geschicht verschweigen thut, aber sich doch jeder eifrige Christ leicht vorstellen kann. O so nehmts dann den siegreichen Traum wohl zu Herzen, und glaubts, was kreuzmöglich ist. Vielleicht krönt euch auch einmal des heiligmäßigen Metzgers Marterkränzlein.

Wie, wer kann den Vater unser von euch, aber ohne Anstoß? —— Ist alles still? Nu, ist auch schon recht, lernts ihn halt bis auf die nächste Kinderlehr. Kein Gelehrter fallt nicht vom Himmel. So gscheid bin ich schon selber, daß ich so viel verstehe. Jtzt will ich ein Weil eins examiniren. Micherl, wes Glaubens bist du?

Antwort. Ich bin ein katholischer Christ.

Hr. Pf. Ja, meine Kinder, seyd und bleibts nur katholisch. Und ihr Limeln auch, die ihr so da steht, und die Hüt vor der Goschen habt, und hereinzannt über die kleinen Kinder, und nicht wißt, seys Kik oder Kak, was man da sagt. Katholisch, habe ich grad g'sagt, muß der Christ leben und sterben. Wer nicht katholisch ist, ist in den Augen Gottes angesehen wie ein Schuhhadern. Ist eine Frag, ob ihr alle wißt, was das ist, katholisch seyn, und habs doch so oft schon g'sagt, daß katholisch seyn, nichts anders sey, als ein wahres Mitglied seyn von der katholischen Kirchen.

Merkts euch doch einmal, was man euch so deutlich erklärt. Micherl! seynd die Lutheraner auch katholisch? Schüttelt den Kopf.

Antwort. Ja.

Hr. Pf. Hab ich nicht den Kopf g'schüttelt, Fratz kleiner. Wenns euch nur das einmal merken thät. Schauts, wenn ich den Kopf schüttle, ists allemal Nein, und wenn ich knaup, ists Ja. Merkt euchs. Sonst wenn fremde Leut in der Kirche seynd, und ihr hint und vorn alleweil gabisch antwortet, muß sich ja unser einer selbst schamen. Also nein. Die Lutheraner seynd nicht katholisch. Warum aber nicht? Was hab ich g'sagt? Weils die Ketzereyen — und Irrthümer nicht meiden, welche die Prälaten und Lehrer einträchtlich verwerfen und verdammen. Matth.

18. Schau, steht sonnenklar im ersten Hauptstuck. Unter allen Ketzern seynd aber keine erschrecklicher, als die Jansenisten, welche sich herschreiben von Jansenius, das man gar wohl sehen kann, sobald man nur von einem Jesuiten ein Buch aufmacht. Meine lieben Bauern, wenn gähling einmal ein Ketzer, davon uns Gott behüten soll, ins Dorf kommete, und sterbete hier, o so laßt ihn ja nicht ins geweihte Erdreich. Gott müßte euch mit Hagel und Schauer, Wildschäden und andern pharonischen Plagen heimsuchen, und will wahrhaftig nicht gutstehen, ob unser Herr nicht wieder die Schörgen aufkommen ließ, um deren freudenreichen Sturz ihr schon längst hättet sollen ein Dankamt mit Leviten halten lassen, das höchstens 6 fl., ein schöns Schmarngeld für eine ganze Gmain, kosten würde. Hernach muß ich euch auch da noch erklären, wie daß von der Ketzerey die Apostasie Geschwistert Kind ist. In dieses Laster fallen die Klostergeistlichen, deren eine Menge herauslauft, und den Kooperatorn auf dem Land die Pfarreyen, und mir und andern rechtschaffenen gelehrten Geistlichen die Canonicaten, trotz den abgedankten Jesuiten, wegnehmen. Ach! wenn wird einmal das Projekt ausg'führt, daß man den Klostergeistlichen die Pfarren nimmt. Ders g'macht hat, sitzt vielleicht schon gut itzt, und fragt einen Plunder mehr darnach. G'nug, daß er sich sein Maul verbrennt hat. Ja, wurden wenigst die Herren, die nicht im Kloster blei-

ben mögen, geschwindweg Ketzer, so wär es ihnen von mir aus verziehen, denn wie P. la Croix S. J. insignis Theologus, und mein Leibauctor l. 7. num. 738. gar gelehrt sagt: Haereticus est incapax beneficii ecclesiastici, und also giengens uns nicht im Weg um. Aber so sollts keine Barmherzigkeit gegen sie haben, sondern wo ihr einen attrapirt, sollt ihr ihn aufheben, und seinem Kloster wieder, wie ein verlornes Schaaf, heimstellen. Dieses wird ihn hernach schon verbrennen, oder zu ewigen Wassersuppen in ein Loch hinabdamnieren, wie dergleichen zwar nicht apostatierte, sondern einige, die weit weniger gethan haben, in Unterland Baierns ganz warm sitzen, weil da nämlich ein paar wächse Prälaten seynd, die brav auf ihre Autorität gehn. Und also weiter, Micherl! Was meynst. Haben die Freygeister den katholischen Glauben?

Antwort. Nein.

Hr. Pf. Warum aber nicht?

Antwort. Weil sie an keine Hexen und Trutten glauben.

Hr. Pf. Optime, Micherl, optime. Warum muß man aber dann an die Hexen glauben?

Antwort. Weil die Herren zu Scheyern ein Kreuz haben wider die Hexereyen. Weil die Kapuziner einen extern Hexenpater haben, und die Herren

und Patres sonst lauter Betrüger wären, wenns kein Hex gebete.

Hr. Pf. Nu! die Kinder und die Narren sagn die Wahrheit, sagt man sonst. Brav, Bübl, brav. Fahr nur so fort, wirst einmal ein scharmanter Pfarrer, wennst brav lernst, wie ichs g'macht hab. Da hast ein Bildl, ist das Christkindlein drauf, wie es mit seinem Herzl in der Hand spielt. Sey fein fromm, und verzörne das liebe Kind nicht, denn, wenn du schlimm bist, wirds bös, und da greifts hernach einmal nach dir, nimmt dich beym Schopf und beutelt dich brav.

Da sehts, meine Eltern, wie ich euch durchgehends zum Muster werde. So müßts mit euren Kindern pappeln, so müßt ihrs von Jugend auf zur Gottesfurcht ziehen, und die Leidenschaften in ihnen tödten. Es ist eine große Kunst, um die Kinderzucht, und die wenigsten verstehens. Die Bosheit wird mit den Kindern gebohren. Schreyn ja oft die Fratzen in Windeln schon, daß du meynst, aus ists. Sieh der Zunder zur Sünd. Leids nicht Mutter, bieth dem Kind ab, und ists nicht still, so gieb ihm ein paar Pritschen. Meistre die Paßion. Hauts und schlagts in eure Kinder früh und spat. Es ist kein Streich verlohren, als der daneben geht. Vater! siehst, daß dein Weib durch die Finger sieht, und die

Kinder nicht straft, nimm du den Prügl, und prügle die sorglose Mutter zuvor, daß sie auf der Welt noch ihre Sünde abbüßt. Dörfts deßwegen nicht hausen wie Hund und Katzen. Es ist nur brüderliche Correktion, die ich euch vorschreibe. Wenn dich dein Aug ärgert, reiß es heraus. Wenn dich deine Hand ärgert, hau es ab, wirf es ins Feuer, sagt das Evangelium. Wer thuts? Weils aber eins nicht thuet, müßt ihr nicht gar alles unterlassen. Also ist es. Die Leidenschaften seynd nach Welt, Fleisch und Teufel die größten Feind des katholischen Christenthums, das Schwert der Religion, und stich, und hau auf diese deine Erbfeind, die Leidenschaften. Sie seynd, und werden von den Theologen definiert Passiones animi, aber davon wollen wir vielleicht weitschichtiger gegen den Herbst zu reden, wenn wir von den 9 fremden Sünden handeln.

Nun hätte ich noch von dem Aberglauben etwas zu erklären; aber ihr seyd allemal gleich gar aus der Weis, wenn man euch da ein wenig ein Licht anzündet. Der Teufel könnte euch nicht mehr fangen, wenn euch dieser Kapplzaum nicht an uns hielt. Ich will also das noch kurz erklären, bis es ganze schlagt, was wir in der nächsten Kinderlehr ausbeuteln werden.

Auf den Glauben kommt die Hoffnung. In dem Hauptstuck von der Hoffnung handleten die Jesui-

fulten vom Gebeth. Ich halts gern mit den Gschei=
den, und handle also halt auch über acht Tag vom
Gebeth. Das Gebeth ist eine Erhebung des Gemüths.
Es giebt ein beschauliches Gebeth, und giebt ein
mündliches Gebeth, das ist, es euch deutlicher zu sa=
gen: es giebt ein auswendiges Gebeth, und giebt ein Ge=
beth im Büchl, oder ein inwendiges Gebeth. Ihr seyd
wohl recht glücklich, denn in der katholischen Kirchen
giebts ein Gebeth übers andere. Heut einen Rosenkranz,
morgen einen Dreißigst. Heut einen freudenreichen,
morgen einen schmerzhaften. In der Frühe für die
Lebendigen, auf die Nacht für die Abgestorbenen.
Diese Wochen von einer Bruderschaft, die andre von
einer Bündniß. Diesen Monatsonntag Amt, Vesper
und Litaney, den andern Convent, oder Kreuzweg.
Itzt ein Titularfest, und eine Proceßion, bald darauf
ein Patrocinium, und eine Wahlfahrt. Nun einen
gestiften Jahrtag, und eine Spend, und nun eine
Kirchweih und ein Ehrentänzl. Wo ihr hinschaut,
begegnet euch Andacht und Heiligthum. Hier unser
Frau mit einem Säbel, dort mit sieben. Hier in
der Aich, dort im Tabernackl. Hier schwarz, dort
weiß. Hier mit einem Kleid, dort ohne Kleid. Hier
schön in einem reichen Schlafrock, dort in der Ar=
muth. Gehts auf Lembach, habts die Monika Gürtl
Bruderschaft. Gehts auf Steinmill, habts die Fran=
ciscus Gürtl. Gehts auf Reindorf, ruht das Sca=
bulier da. Gehts auf Hartling, ruht der heilige Co-

ronatus dort. Gehts auf Hausböhm, habts ein heiliges Brünl. Gehts auf Starmark, könnts auc St. Sebastians Hirnschall trinken. Giebt zuweilen auch schon ein geistliches Spaßl drunter, daß der Leib auch ein Freud hat, zu Grosried ist in der Fruh Leonhardi Gottesdienst, nach Mittag ein Rennen, zu Rathhausen in der Fruh der groß Michaeli Ablaß, nach Mittag ein Stierscheiben. Und das ich alles andere vergesse, was habts nicht hier allein. Eine arme Seelen Bruderschaft, wovon die Erzbruderschaft zu München Muetter ist. O Bruderschaft aller Bruderschaften! O Seelen Dreyßger, weit heiliger als selbst der sakramentalische Dreyßger. Da kann man sein Gebeth, und sein Geld recht auf Interesse legen. Sage sein Gebeth, weil man die armen Seelen damit aus der Gluth des Fegfeuers heraufangeln kann, immer weiter herauf, bis fürs Schlüßlloch dieses brinnenden Meeres herauf. Sage sein Geld, weil man da, wenn man Messen lesen laßt, so viel Seelen los kaufen kann, als man nur will.

Hierüber haben die bewährtesten Geschichtschreiber schon die lautesten Beweise geliefert. P. Thomas Villega erzählt, es wäre ein Stiftfräulein gewesen, die wider die Erlaubniß der Obern im Winter im Chore verborgenen Pelz und Hosen getragen, sich auch immer zu gerne in den Spiegel gesehen, und mit beeden lebenslänglich so continuirt hätte, daß sie zum

Feg=

Fegfeuer nach ihrem fruhzeitigen Tod wäre verdammt worden. Ihr Beichtvater erhielt ihr Portrait zum Andenken. Auf einmal glühte aber das Fräulein im Portrait ganz erschrecklich, und der Beichtvater zitterte. Es war auch kein Spaß, Allerliebste, denn ein glühendes Portrait sieht man nicht alle Tage. Der grosse Hünnerhund, der sonst gar nicht feuerschieh war, und der bey dem Beichtvater im Zimmer lag, fieng selbst an zu zittern, zum Beichtvater ins Bett zu springen, und sich unter die Decken zu verbergen. Dem Beichtvater schiens, als wenn ihm das glühende Portrait winkte. Aber bewahr einen Gott, zu so was hinzuzugehen. Das Portrait stieg also für ihn zum Bett hin. Der Hünnerhund war da witsch unter der Bettstatt, und der Beichtvater war auch schon entschlossen, sich zu seinem Freund Hünnerhund hinabzubegeben, als das glühende Fräulein den Beichtvater mit einer eiskalten Hand ergrif, und zu bleiben zwang, sagend: Lieber Vater! Ich büsse meinen Ungehorsam, vermög dem ich im Chore Pelz und Hosen wider das heilige Institut getragen habe, durch erschreckliche Kälte im Fegfeuer. Ich sehe auch nichts als Gespenster um mich, weil ich mich immer im Spiegel sah. Gehet nun zu meiner Mutter, und laßt euch Geld für 100 Messen geben. Dann werde ich, und eine Menge arme Seelen mit mir erlöset. Die Mutter gab das Geld her. Der Beichtvater las, und hörte unter jeder Messe zwey, drey, vier Kreister, zum

Zei=

Zeichen, wie viel Seelen erlöset worden waren. Er zählte gegen 400 Kreister, consequenter auch gegen 400 arme Seelen. Und als Messen gelesen waren, konnte er, und sein Hünerhund erst wieder von Herzen ruhig schlaffen.

Ein anders schreibt P. Martianus de calceis S. Joannis Baptistae. Ein Trabant wurde wegen seiner unbeschreiblichen Grobheit zur Strafe des Fegfeuers bis auf den jüngsten Tag verurtheilt. Dieser erschien seinem Kameraden, der in der Wachtstube auf der Pritschen lag. Er hatte die Partisane, seinen Degen, und den ganzen Galauniform, so, daß ihn sein Kamerad wohl kennen konnte. Doch sah er im Gesichte weiß aus, wie ein Geist, und wie er geistermäßig niedertrampelte auf die Erde, sprudelte Feuer unter seinen Füssen, Alle gute Geister loben Gott den Herrn, schrye der lebende zu dem erscheinenden Trabanten, und dieser präsentirte das Gewehr, seine Partisane auf die Erden stossend, daß die Wachtstube zitterte, gleich darauf sagend: Bruder, ich bin eine arme Seele, und leide großen Durst, weil ich mit der Geistlichkeit so grob war, wenn sie unentgeltlich in die Opern hinein wollte. Nun gehe mir zu diesem und jenem Geistlichen, die immer mehr Art hatten, als die vom Lande, welche jeden Sechser dreymal umkehren, und doch hernach gerne eine eigene Loge, und einen eigenen Schlafsessel drinne hätten (so grob

rai=

raisonirte die arme Trabantenseele auch im Fegfeuer noch, wie dann die Gewohnheit eine eiserne Pfaid ist) und bitte für mich, daß sie mir Messen lesen, und ich werde erlöset. Der Kamerad gieng da und dort hin. Mit Freuden sagten die Geistlichen, wollten wir Messen lesen, so viel, als ihr braucht, wenn wir euch nur auch umwandeln könnten, das ist, wenn ihr nur höflicher mit den Leuten würdet, und in der Angst versprach der Trabant eine beynahe unmögliche Sache. Und sie lasen, und der Geist des Trabanten wurde erlöset, und er meldete sich bey allen Geistlichen aus Dankbarkeit, und präsentirte bey jenem seine Partisane, daß im Zimmer unter ihm die Decke einstürzte, bey diesem der Steften von der Wand, woran der Spiegel hieng, los wurde, und Fenster und Spiegel, und Porcellan in Trümmern giengen. Muß man aber, meine lieben Bauern, auch die Grobheit im Fegfeuer so schwer büssen, o wie viele Ursachen habt ihr, Messen lesen zu lassen, da ihr zuweilen, wenn es gleich kaum möglich zu seyn scheint, an Grobheit den Trabanten ziemlich nah kommet.

Ich wüßte noch Exempeln von vielen armen Seelen. Von Damen und Rittern, von Mönchen und hohen Priestern, von unserm Stande, und eurem Stande, aber diese will ich mir auf ein andersmal vorbehalten. Was lernst aber aus diesen Exempeln, mein Zuhörer, schau, das sollst lernen.

Kommst in das Todbett, lieber Austrägler, liebe Wittib, hast etwa noch ein paarhundert Thalern im Strohsack verborgen. Hast es an deiner Haut verspart. Wie! Willst du deiner Seel auch nichts Gutes thuen, weil du deinem Leib nichts gethan hast? Deine Erben sagen dir vielleicht kaum Gelts Gott drum. Verwendens vielleicht auf Welteitelkeiten. Kaufen sich Kühe, oder Roß drum, und seynd diese wieder verkauft oder vereckt, so stehts dahin, obs nicht länger an die Kühe oder an die Roß denken, als an dich. Kaum daß sie dir etwa drey oder vier Jahr ein Häferl voll Weihbrunn in Allerseelentag aufs Grab stellen, will von dem nicht reden, daß sie ein paar Kreuzer in der Kirchweih dem Kaplan zahleten, und deiner laut auf der Kanzel denken ließen. Sieh, lieber Vater, sieh, liebe Mutter, die armen Seelen im Fegfeuer dort. Das Feuer ist alles verschmiert, man kennts nicht mehr. Fast allen armen Seelen hat der wampete Schulmeister die Nasen und die Finger abgeschlagen. Schau die Engel an, welche den Kelch in das Fegfeuer ausgießen. Die Perücken seynd jämmerlich von den Mäusen zerfressen. Ihre Hemedlein haben die alten Weiber mit ihren Lichtln, die sie immer für die ganze Freundschaft ins Fegfeuer hineinstecken, verbrennt, daß man auf die bloße Haut hineinsieht. Miseremini mei, miseremini mei! Erbarmt euch über die armen Seelen, und ihre Schutzengeln! Laßt das Feuer renoviren, die Glut frisch vergolden, den ar=

armen Seelen neue Nasen und Finger anleimen, den Engelen neue Hemetlen und Spitzlein machen. Was wirds kosten? Der hungrige Mahler von Zaunhofen überschmirt die ganze Glorie um zehen Batzen. Auch er schreyt mit seinen Kindern zu euch: Miseremini mei, miseremini mei! Und hernach laßt um das übrige Geld heilige Messen lesen. Stifts einen Jahrstag, bey dem die ganze Freundschaft zum Opfer gehn, und Wein und Brod auf den Altar stellen muß, mit Amt und Nebenmessen, oder sehts weiter aus, so laßt euch ewige Quatemmer-Messen halten, und itzt gleich, heute noch die gregorianischen Messen um ein glückseligs Sterbstündl zu lesen anfangen. Habts einen Schatz in Händen, mit dem ihr die ganze Freundschaft erlösen, vielleicht gar das Fegfeuer ausleeren könnt. Wartet aber nicht bis auf eure letzten Täge. Da werden eure Freund hinsitzen fürs Bett, wie die feurigen Hund, welche in den alten Schlössern die Schatzgraber auf den verschlossenen eisern Trühchen voll Gold erst vor etlich fünfzig Jahren noch haben wachen gesehen. Seyds todt, hat die weltliche Obrigkeit auch ihre Händ drinn. Die zieht dann hernach Diäten und Taxen von einer Sache, die nie ad forum laicale, sondern ad Ecclesiasticum gehöret. Mit den weltlichen Richtern hat hernach die Geistlichkeit allerhand Stänkereyen, und da bleibt eure Sach hängen, und ihr verbrennts indessen im Fegfeuer eure Hosen brav, wo ihr hingegen, wenn ihr

uns Geistlichen das Geld gleich in die Hand spielt, in der andern Welt schon ein herrlichs Depositum von Messen antrefft, und es werden euch dann die lieben Engelein, die ihr hier neu gekleidet habt, und die armen Seelen, deren Fegfeuer ihr auf Erden zur grösserer Ehre Gottes, und Linderung ihrer Peinen neu herabbutzen, und vergolden, dort aber mittels der von uns gelesenen heiligen Messen ganz auslöschen habt lassen, bey eurem Eintritt in die Ewigkeit entgegen kommen, und euch als ihren Gutthätern voll Dankbarkeit die Händ küssen.

Sehet dann also, und merkt euchs Groß und Klein. Das ist der Nutzen vom Gebeth. Damit ihr euchs aber besser merkt, will ich euch noch ein gar kurzes Exempel verzählen, welches ich mir von einem braven Studenten vor etlich Jahren in der Vacanz vorsagen ließ, wie er es seinem Magister, (und die Magistri S. J. waren in rebus historicis weiter auch keine Narren) aus dem Maul genommen hat. Es war eben Faßnachtgebeth in einer Kirchen. Man stellte das Hochwürdige aus. Die Faßnachtnarren trieben aber ihre Possen, und ließen Kirchen, Kirchen

seyn.

seyn. Ein einziges altes Weiblein war in der Kirche, und fiselte ihren Rosenkranz ab. Was geschieht? Auf einmal geht aus dem Tabernakl ein kleines holdseliges Kind hervor, und schafft dem armen Weiblein den Schurz aufzuheben. Das fromme Weiblein thuts. Und seht abermal Wunder. Das holdselige Kind schüttet die allerschönsten Blumen in den Schurz, mit Sagen: Kein Mensch will meine Gnaden, ob ich schon da stehe, sie allen zu geben. Du allein sollst sie haben. Das arme Weiblein, einer so hohen Erscheinung ungewohnt, fiel darüber, wie leichtlich zu erachten, in Ohnmacht, während welcher ihr dann vermuthlich einige Kirchendiebe die Blumen wieder gestohlen haben, weil sie keine mehr im Schurz hatte, als sie die Kirchendiener, vermeynend, sie schlafe, angetroffen haben, denen sie hernach die wundervolle Erscheinung erzählet hat.

Wem nun das wahre Licht noch nicht aufgeht, dem soll man wahrhaftig das Hirn einschlagen. Ich wenigst sage gar kein Wort mehr, weil es bereits Ganze geschlagen hat. Nur ihr große Hachaln, die ihr euch immer hintereinander versteckt, wenn Kinderlehr ist, ihr merkt auf mich! Für euch ists ein

Glück,

Bayerische Staatsbibliothek München

Glück, wenns aufgmerkt habt. Ueber 8 Täg bring ich einen neuen Ochsenzehn mit, und wenn ich sieh, daß etwas in euren Püffelsgründ gar nicht hinein will, so gieß ich euchs mit diesem Nürnberger-Trachterl gewiß ein. Pursch, trauts mir nicht, ich schlag euch herum, wie das kalte Eisen, und das so wahr, als Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bucher, Anton <<von>>,

Eine Kinderlehre auf dem Lande Etwas zur Erschütterung des Zwerchfelles

München 1815

Bavar. 508 ag
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10371796-4